

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Beleggeld.



Inserate

werden die 5-gespaltenen Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2732

Ahrensburg, Dienstag, den 19. Januar 1897

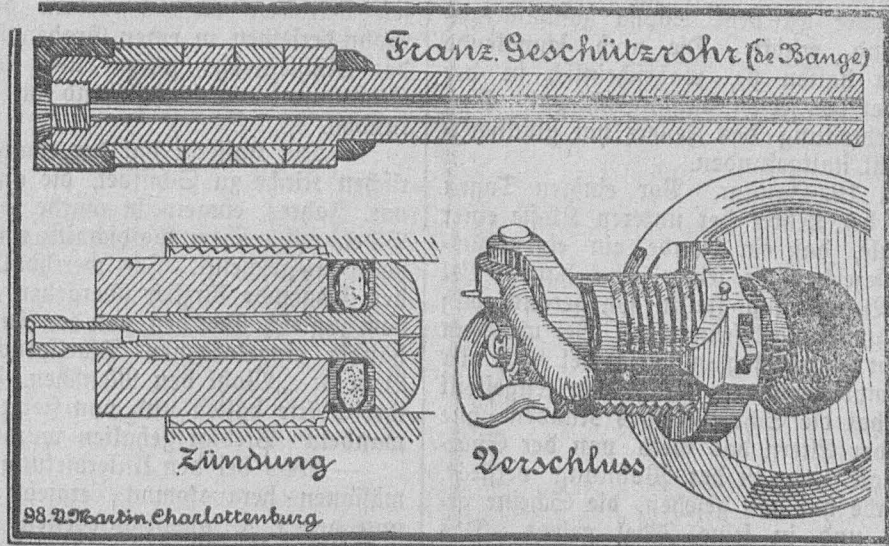
20. Jahrgang.

Zur Neubewaffnung der Feldartillerie.

II.

Die Hauptgeschütze der französischen Feldartillerie sind die beiden 8 Ztm. und 9 Ztm. Kanonen, System de Bange, welche so wesentlich in der Konstruktion von dem deutschen 8,8 Ztm. Feldgeschütz abweichen, daß eine kurze Beschreibung von Rohr und Verschluß nebst Eiderung an der Hand der beistehenden Abbildung erforderlich ist.

Das Rohr des französischen Feldgeschützes, welches wir im Vertikal-Längsschnitt in unserem Bilde dargestellt haben, ist ein Ringrohr, dessen Kernrohr aus Gußstahl besteht, während man zu den 6 Ringen Ruedelstahl verwendet hat. Die 24 bezw. 28 Züge des gezogenen Theils haben Progressivdrall, d. h. die Drehung der Züge, welche am Geschößraum nur gering ist, wird nach der Mündung zu stärker, was eine allmähliche Steigerung der Geschößdrehung im Rohre zur Folge hat. Der Verschluß, System de Bange, welcher ganz anders als der Krupp'sche Kundteilvererschluß der deutschen Feldgeschütze beschaffen ist, ist ein sogenannter Schraubenschluß und im Längsschnitt und in einer Ansicht geöffnet auf unserem Bilde dargestellt. Der Hauptkörper dieses Verschlusses besteht aus einem starken der Länge nach durchbohrten, auf der Mantelfläche mit einem unterbrochenen Schraubengewinde versehenen Stahlzylinder, der in einer bestimmten Lage von hinten in das Rohr eingeschoben und dann durch eine Vierteldrehung, bei der das Schraubengewinde in das entsprechende Muttergewinde im Rohr greift, dort festgehalten wird. Durch den Verschluß geht von hinten die Bohrung für den Zündkanal enthaltende Schaft eines



pilzförmigen Puffers, zwischen dessen abgerundetem Kopf und der Vorderfläche des Verschlusses der plastische Dichtungsring sich befindet. Der Verschluß ist eine Nachbildung des Chassepotverschlusses, nur ist an Stelle des Kautschukrings eine mit Asbest vermischte Masse getreten. Als Geschöße werden Granaten und Schrapnels verfeuert. Die Ladung besteht aus rauchschwachem Blättchenpulver. Die aus Stahlblech gefertigten Laffetten haben sich bei den Manövern sehr vortrefflich bewährt.

Die ballistischen Leistungen der beiden französischen Feldgeschütze von 8 und 9 Ztm.-Kaliber sind noch bessere als diejenigen des deutschen 8,8 Ztm. Geschützes, wenn auch der Unterschied nicht so erheblich ist, daß unsere Militärverwaltung eine Neuerung des vorhandenen Geschützmaterials deswegen für geboten erachtet hätte. Die Anfangsgeschwindigkeiten der Geschöße betragen bei dem deutschen 8,8 Ztm. Geschütz 442 Meter, bei den französischen 8 und 9 Ztm. Geschützen 465 bezw.

431 Meter. Der Geschwindigkeitsverlust ist aber infolge der günstigeren Querschnittsbelastung der französischen Geschöße bei diesem geringer als bei den deutschen Geschossen, so daß sich die Geschwindigkeiten der Geschöße im weiteren Verlauf der Flugbahn sehr zu Gunsten der französischen Geschütze gestalten.

Wenn nun Frankreich zum Schnellladesystem übergeht, so erzielt es damit einen ganz außerordentlichen Fortschritt. Ueber dies neue System werden wir in einer weiteren, durch Zeichnungen veranschaulichten Beschreibung die erforderlichen Angaben machen, und bemerken voraus nur, daß das Prinzip desselben ist: Verhinderung des Rücklaufs beim Geschütz, Verwendung einer, Geschöß- und Pulverladung vereinigenen Metallpatrone (Einheitspatrone) und gasdichter Verschluß durch die Patronenhülse, so daß der Geschützverschluß vereinfacht wird.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 18. Januar. Der Hufner H. Ruge zu Stapelsfeld ist als Gemeindevorsteher wiedergewählt und der Hufner S. Delfs daselbst als stellvertretender Gemeindevorsteher neugewählt und bestätigt worden.

* Ahrensburg, 18. Januar. Eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins findet am Mittwoch, den 20. Jan., im Hotel „Posthaus“ statt. Außer Geschäftlichem enthält die Tages-Ordnung: das Vertalben der Rüge, Ursache und Abwendung; Ref. Herr Thierarzt Drews. Zur Debatte gestellt: Welche Punkte sind beim Antauf von Thomasmehl besonders ins Auge zu fassen.

* Ueber einen Pferdehandel und seine Folgen wird uns Folgendes mitgeteilt: Ein Geschäftsmann aus einem Orte der Umgegend begab sich in etwas gehobener Stimmung zu einem bekannten Pferdehändler in Hamburg um ein Pferd zu kaufen. Anfänglich soll der Pferdehändler unter diesen Umständen den Handel abgelehnt, auf das Drängen des Käufers soll jedoch schließlich der Handel zu Stande gekommen sein. Abnahme und Bezahlung sollte später erfolgen. Dann soll es dem Käufer noch gelungen sein, bei dem Händler eine baare Anleihe zu machen. Da sich der Käufer nicht wieder sehen ließ, suchte der Händler ihn in seiner Wohnung auf und hier soll letzterer denn, da die Hauptsache unerledigt blieb, seinem Unwillen durch eine arge Mißhandlung des Käufers Luft gemacht haben.

* In „Schadendorfs Hotel“ hielt Herr Herrmann gestern die angekündigten Vorträge. Selten ist hier so Gutes in der Kunst der Regitation geleistet worden, wie es uns gestern Herr Hermann bot. Vortrag und Mimit waren in gleicher Weise vollendet. Viele der vorgetragenen humoristischen Sachen erweckte förmliche Stürme von Heiterkeit. Wir hätten dem Künstler ein volleres Haus gewünscht, nach früheren Erfahrungen herrscht hier allerdings ein ziemlich starkes Mißtrauen gegen Darbietungen dieser Art.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 14. Januar. Schöffen: Landmann Fid-

Die Weildhendame.

Roman von Carl Götzlich.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Bis auf die zwanzig Prozent,“ warf Therese ein, „welche Ihren Gläubigern geboten wurden, wenn diese ihre Forderungen als für voll erhalten quittieren würden, und die von dem verstorbenen Kommerzienrathe dann auch gezahlt worden sind, um Ihnen in der kaufmännischen Welt wieder festen Boden zu gewinnen. Er konnte natürlich bei einem Banterott, den er aus Liebe zu seiner Tochter selbst regelte, nicht die eigene Forderung von zwanzigtausend Thalern gerichtlich anmelden, und so ist dieses Dokument darüber in dem Besitz des Kommerzienraths geblieben und nach seinem Tode in den unsrigen gekommen. Bis jetzt haben wir es in allen Wechselfällen des Lebens ruhig liegen lassen, theils aus Ehrgefühl für das Andenken unseres Vaters, theils weil wir wohl wußten, daß sichere juristische Ansprüche daraus nicht zu erheben sind, aber heute —“ die unglückliche Frau stockte in dem Gedanken an das furchtbare Heute und an das Elend in der Dachstube, welches sie zu dem Gange hierher gezwungen hatte.

„Aber heute,“ fiel er ein, „hat Ihr theurer Gatte irgend einen intriganten Schachzug erfunden, den er, auf dieses alte Dokument gestützt, gegen mich thun will; wäre es auch

nur, um mich durch irgend einen Standal vor der Welt bloßzustellen und meine geachtete geschäftliche Stellung zu erschüttern. Ich kenne hinlänglich den Haß meines ehemaligen Schwagers gegen mich und weiß sehr wohl, daß ich auf neue Machinationen von ihm gefaßt sein muß, aber ich fürchte sie nicht!“

Dabei warf er den Solawechsel über zwanzigtausend Thaler, den er noch immer in der Hand hielt, auf seinen Schreibtisch, der mit Briefen, Zeitungen und Papieren aller Art dicht bedeckt war.

Therese beachtete diese letzte Bewegung Ortmanns nicht, sie erglühte in Unwillen, als sie ihren Mann von dem Bankier verschmähren hörte.

„Gehabt hat mein Mann Sie wohl niemals,“ erwiderte sie eifrig, „aber schon in seiner Jugend war er umsichtig genug, um seinen Vater vor Ihnen zu warnen, freilich vergebens; denn er hat das Verhängniß, welches uns wie eine Sturmfluth aus der alten Heimath fortspülte, nicht abwenden können. Wir Alle sind untergegangen, nur Sie nicht, der an diesem Untergange schuld ist!“

„Sind Sie nur gekommen, um mir das zu sagen, Frau Lamprecht?“ fragte er spöttlich, „so möchte ich Sie nur daran erinnern, daß wir in meinem Hause sind!“

Sie zuckte schmerzlich zusammen, seine Worte führten ihr den Zweck ihres Hierseins wieder vor Augen.

„O, mein Gott, nein,“ rief sie und kämpfte mit aufsteigenden Thränen, „deshalb bin ich

nicht gekommen, ich stehe vor Ihnen als eine trostlose Gattin, als eine verzweifelte Mutter, die nicht an den alten, feindlichen Zwiespalt denkt, die auch nicht juristische Rechte verfolgen will —“

„Es bestehen auch keine,“ warf er ruhig und bestimmt dazwischen.

„Sondern,“ fuhr sie fort, ohne seinen Einwurf zu beachten, „die nur das moralische Recht beanspruchen will, Sie auf Grund dieser untreibaren Forderung von zwanzigtausend Thalern, deren einziger Erbe mein Gatte ist, Sie um Tilgung eines kleinen Theiles derselben zu bitten!“

„Es wäre gegen meine Geschäftsgrundsätze,“ sagte er kalt, „eine Zahlung zu leisten, zu welcher ich nicht verpflichtet bin!“

„Gegen Ihre Grundsätze?“ fuhr sie auf und wollte in ihrem Schmerz hinzusetzen: „Haben Sie auch Grundsätze?“ aber sie zwang sich und dachte an ihre Gatten- und Mutterpflicht; „legen Sie durch fortgesetzte Weigerung mir keine Bitterkeit auf die Zunge; es beruht auf unumstößlichem Recht, wenn ich hilfesuchend vor Sie hingetreten bin. Mein Mann, meine Tochter kämpfen mit schweren Krankheiten, welche, — schluchzend stieß sie hervor — tödtlich werden können, wenn nicht schleunige Hilfe ihnen die Mittel zu einer besseren Pflege schafft. Denken Sie, wieviel Gräber sich schon gewölbt haben, seitdem Sie in unsere Familie eingetreten sind, helfen Sie, ehe es bei uns zu spät sein wird!“

„Wollen Sie,“ sprach er mit immer gleicher Ruhe, aber diese Ruhe wirkte in diesem Augenblicke verlegender als der schlimmste Hohn, „wollen Sie mich vielleicht als Todtengräber hinstellen?“

Therese gerieth über diese höhrende Frage außer sich, ihre Selbstbeherrschung war dahin, der Zorn gewann bei ihr die Oberhand.

„Ja,“ rief sie aus, „das will ich! Ihr Banterott war nicht das Schlimmste; Sie wissen, was noch nachgefolgt ist! Sie kennen den Tod des Kommerzienraths und seiner Frau. Der Tod Ihrer eigenen Frau, der unglücklichen Bertha, muß Ihnen ebenso anklagend vor Augen schweben, das furchtbare Ende der armen Johanna, die den Verlust der Eltern und der Schwester nicht ertragen konnte und in den Fluthen des Stromes Vergessen für so viel Leid suchte, schreit gegen Sie zum Himmel, wie ich es thue!“

„Wir sind in einem Geschäftslokale, Madam,“ sagte er mit boshafter Artigkeit, indem er sich verneigte und nach der Thür, die in das vordere Komptoirzimmer führte, zeigte, „an solchen Orten schreit man nicht!“

Sie schwieg und bedeckte die Augen mit der Hand, als ob sie schauberte, ein Wesen länger anzublicken, dessen Menschenähnlichkeit eine große Lüge der schaffenden Natur sein mußte; denn diese menschliche Hülle konnte nur einen Teufel bergen.

Als sie die Hand wieder sinken ließ, hielt er ihr den zusammengefalteten Solawechsel entgegen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Hoisbüttel und Landmann Paape-Hummelsbüttel. Gegen den Arbeiter Schuldt aus Wüper wurde wegen Bettels auf 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt. — Das Dienstmädchen F. aus Wandsbel wurde wegen Diebstahls mit einem Verweise bestraft. — Wegen Gewerbesteuerkonvention wurde der Fischhändler Heinemann aus Hamburg zu 24 M. Geldstrafe eventl. 3 Tagen Haft verurtheilt. — Der Drechsmaschinenbesitzer M. aus Bargtheide soll die Polizeiverordnung betr. die Drechsmaschinen übertreten haben; das Erkenntnis des Gerichts lautete auf 1 M. Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft. — Gegen den Maurermeister C. aus Barsbüttel war Anklage wegen Körperverletzung erhoben, das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 10 M. eventl. 1 Tag Haft. — M. und R. aus Billwerder sollen sich in Bergstedt der Körperverletzung, Bedrohung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. M. wird wegen Körperverletzung und Bedrohung zu 5 Tagen Gefängnis verurtheilt, R. welcher flüchtig ist, wurde wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. — W. und Genossen aus Alt-Rahlstedt waren angeklagt wegen Körperverletzung. Der ältere W. und sein Sohn F. wurden von der wider sie erhobenen Anklage freigesprochen, während S. W. zu einer Geldstrafe von 10 M. eventl. 2 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde. — In der Privatklage des B. gegen W. in Wulfsdorf wurde der Beklagte wegen Beleidigung zu 3 M. Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft verurtheilt.

Altona, 15. Januar. Die Auslosung der Geschworenen für die am 8. Februar beginnende Schwurgerichtsperiode erfolgte heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Präsidenten Witt. Ausgelost wurden aus dem Kreise Stormarn: Kaufmann Heinrich Beder-Sande, Eindrittelhufner Joachim Kruse-Mollhagen, Kaufmann Ed. Leegen-Wandsbel, Kaufmann Karl Gryzel-Wandsbel, Kaufmann Winkelmann-Wandsbel, Gutsbesitzer Graf v. Baudissin-Borsfel.

Kirchspiel Bergstedt, 14. Januar. Das Projekt der elektrischen Bahn steht überall im Vordergrund des Gesprächs. Es hat auch, soweit es die finanzielle Beteiligung der interessierten Gemeinden anlangt, alle Aussicht auf Verwirklichung. Die Gemeinde Sadel hat, wie aus sicherer Quelle verlautet, in einer gestrigen Gemeindeversammlung, die auch der Herr Landrath v. Bonin durch seine Gegenwart beehrte, den auf sie veranschlagten Beitrag von jährlich 3000 M. für 5 Jahre und freie Vergabe des Grund und Bodens für die Dauer der Konzession bewilligt. Da auch andere Gemeinden, z. B. Poppenbüttel und Bramfeld zur Nachbewilligung nicht abgeneigt sein sollen, ist ein Scheitern des Projekts am finanziellen Standpunkt nicht zu fürchten. Fraglich wird das Zustandekommen der Bahn nur noch dadurch, daß der Straßenbahn-Gesellschaft bis jetzt noch kein genügend großes Quantum Milch für den Transport gesichert worden ist. Die Milchproduzenten halten eine Herabsetzung des Milchpreises, die zu dem Vortheil des billigeren Transports in keinem Verhältnis steht, für wahrscheinlich. Eine allseitig günstige bindende Erklärung der Hamburger Milcher, würde auch über diese Bedenken hinweghelfen. Andernfalls muß das Verhalten der Milcher abgewartet werden, denn bis jetzt giebt es in Deutschland noch keine ähnliche elektrische Bahn, die neben dem

Personenverkehr dem Güter- und Milchtransport dient — Zur unentgeltlichen Landesabtretung hat Bramfeld sich jetzt auch bereit erklärt. Die Anlieger gestatten eine Verbreiterung der Chaussee von 2—3 Met., wozu die Bahn zu liegen käme. Außerdem wurden 3000 M. pro Jahr bewilligt. — Die nächste Hauptversammlung findet am 22. d. M., vormittags 11 Uhr bei Herrn Gastwirth Filler in Bergstedt statt.

Vergeedorf, 14. Januar. In einer zum Gute Nettelburg in Billwärder gehörenden Rathe sind heute Morgen vier Kinder, drei Mädchen und ein Knabe, im Alter von zwei bis sechs Jahren erstickt. Die Eltern sind auf dem Gut beschäftigt; heute Morgen nun hatte die Mutter, wie sie es im Winter stets zu thun pflegt, den kleinen eisernen Stubenofen angezündet, in seiner Nähe eine Unterlage mit Sägepänen zum Trodnen aufgehängt und war dann mit ihrem Manne zur Arbeit gegangen, während die beiden ältesten Kinder sich zur Schule begaben. Ob nun die Kleinen mit der Unterlage gespielt haben, so daß sie den Ofen zu nahe kam, oder wie sie sich sonst entzündet hat, wird ewig ein Räthsel bleiben. Als die Mutter gegen Mittag nach Hause kam, fand sie die Rathe mit dichtem Rauch gefüllt und ihre vier jüngsten Kinder im Schlafzimmer an dem Sopha zusammengekauert und erstickt. Die noch schwälende Unterlage hatten sie, wahrlich in der Angst über das Feuer, dahin geschleppt. Eine Weiterverbreitung des Feuers hat glücklicherweise nicht stattgefunden.

Kiel, 13. Januar. Vor einigen Tagen bemerkte der Lehrer der unteren Klasse einer Volksschule, daß ein Knabe ein eigentümliches Legezeichen in seiner Bibel hatte. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus, daß es ein Hundertmarkstheile war. Bei weiterem Nachsehen fanden sich in der Bibel noch vier Hundertmarkstheile vor. Wie nun festgestellt wurde, hat die Schwester des Knaben ohne Wissen der Eltern das Geld von der Sparkasse geholt und in der Wohnung versteckt. Der Knabe hat das gesehen, die Scheine genommen und in seine Bibel gelegt. Das Sonderbarste bei der Sache ist, daß diese Familie schon seit längerer Zeit Armenunterstützung bezieht.

Kleine Mittheilungen.

Auf dem großen Seegeberger See brach am Mittwoch der Sohn eines Klempnermeisters beim Schlittschuhlaufen ein und wäre auch ertrunken, wenn nicht sein Kamerad, der 12-jährige Sohn des Schlachters Greve, herbeigeht und den Verunglückten gerettet hätte.

Zwei Arbeiter der Flensburger Schiffsverft hatten Balken in die Sägemühle hineinzubringen, hierbei fielen Balken aus beträchtlicher Höhe auf die Arbeiter herab. Der Arbeiter Nikolajen wurde so schwer verletzt, daß er nach 10 Stunden starb, der zweite Arbeiter, Michelsen, kommt vielleicht mit dem Leben davon. Der Verstorbenen hat eine Wittwe mit vier kleinen Kindern hinterlassen.

In Risdorf verunglückte der Futternecht Fritz Runge, indem er von einer zusammenstürzenden Rübenmiete befallen wurde, unter der er nur als Leiche wieder hervorgezogen werden konnte.

Vor Kurzem trieb ein Arbeiter in Kellinghusen ein Pferd in einem Göpel. Hierbei ereignete es sich, daß ein Strang riß und der Arbeiter von dem schnell zurückprallenden Schwengel einen heftigen Schlag bekam. Ob-

gleich äußerliche Verletzungen nicht zu sehen waren, erkrankte der Verunglückte doch in erheblichem Maße wahrscheinlich infolge innerlicher Verletzungen. In diesen Tagen ist der Mann gestorben.

Der frühere Bureauschreiber auf dem Bürgermeisteramt in Oldesloe, Prosch, welcher in neun verwichenen Jahren zusammen über 400 Mark amtliche Gelder unterschlagen und sich auch der mehrfachen Urkundenfälschung in ganz raffiniert Weise schuldig gemacht hatte, erhielt hierfür in Altona 6 Monate Gefängnis zuerkannt.

Von einer unüberwindlichen Reiselust getrieben, entfernte sich ein Einjährig-Freiwilliger vom Infanterie-Regiment Nr. 31 vor längerer Zeit heimlich, wandte sich, mit reichlichen Geldmitteln versehen, nach Antwerpen und lebte dort in Saus und Braus, bis das Geld alle war. Alsdann kehrte er nach Altona zurück und stellte sich der Militärbehörde.

Ein großes Versammlungshaus beabsichtigt die sozialistische Partei in Kiel im Wege der Aktien-Gründung zu errichten. Die Gesamtkosten sind auf 2 Mill. M. veranschlagt. Der Bauplan ist dem Magistrat zur Genehmigung unterbreitet.

Von einem schrecklichen Unglücksfall ist die Familie des Arbeiters Seltmann in Uetersen betroffen worden, indem der 7-jährige Sohn derselben in einen Graben in der Nähe des Mühlenteichs stürzte und ertrank. Die Leiche wurde aufrechtstehend im Graben gefunden.

Die Kaiserin hat der evangelisch-lutherischen Kirche zu Schiffe, die am 22. März vor. Jahres eingeweiht wurde, eine kostbare Bibel mit reichem Goldschnitt und Silberbeschlägen geschenkt. Die werthvolle Gabe ist der Gemeinde kürzlich übergeben worden, indem zugleich über den von der Kaiserin eingehändig eingetragenen Bibelspruch Psalm 84 Vers 6: „Böhl den Menschen, die Dich für ihre Stärke halten und von Herzen Dir nachwandeln“ Predigt gehalten wurde.

Was bei den Unterbietungen bei Submissionen herauskommt, ergibt sich wieder aus der f. 3. ausgeschriebenen Verbindung der Eisenkonstruktion für den Hauptbahnhof in Altona. Wie es heißt, hat die obliegende Gesellschaft, welcher schließlich die Arbeiten zugeschlagen wurden, zitta 180 000 M. bei denselben zugelegt.

Auf der Insel Wilhelmsburg wurde der Arbeiter Vorstelmann auf einer Wiese erfroren aufgefunden. Derselbe hatte eine Fußwanderung vom Armenhause in Hittfeld nach Neuhof angetreten und ist jedenfalls verirrt.

Der Geheime Medizinalrath Prof. Dr. v. Esmarck in Kiel wird am 28. Februar seine silberne Hochzeit mit der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg begehen.

Zu dem Eisenbahnunfall auf der nord-schleswigschen Weiche macht die Eisenbahnbetriebsinspektion amtlich bekannt, daß der Zusammenstoß beider Züge eine Folge des Ueberfahrens des Haltsignals in der Nähe der Nordkurve war. Aus diesem Grunde ist denn auch der Führer des Personenzuges, B. Carstensen, einstweilen vom Dienst suspendirt worden. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

In der Nacht zum Dienstag brannte zu Dwertathen bei Lüthense das von dem Pantoffelmacher Junge bewohnte, dem Rächner Püest gehörige Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder. Da Junge am Tage vorher

nach Hamburg gereist war, so befand sich bei dem Ausbruch des Feuers niemand im Hause. Das mit Stroh gedeckte Gebäude war in kurzer Zeit total eingeäschert; versichert ist daselbe bei der Landesbrandkasse.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen auf dem Bahnhof in Kiel. Der um 7 Uhr Abends eintreffende Schnellzug fuhr auf das neu gebaute Gleis in den Bahnhof ein. Dieses muß ein Rangierer nicht gewußt haben, denn er hat auf dem betreffenden Gleis gestanden, ist überfahren und zermalmt worden.

Große Uebungen der Artillerie im Vockstedter Lager sollen abgehalten werden, falls das herrschende Frostwetter mit Schneefall noch einige Tage anhält. In der Hauptsache handelt es sich um Zielübungen auf schneebedecktem Terrain unter Verwendung von scharfen Geschossen.

Bei der Entfernung einiger alter Gießpfähle in der Tannenplantage auf Nübelhof fand man 55 Schlangen, die in einem Haufen um einen Pfahl lagen. Sie wurden gleich steif, als sie mit der Kälte in Berührung kamen.

Der Gattin des betanlich bei der Robisträger-Fähre verunglückten Pastor Bishoff in Rendsburg ist, nachdem sie einen gegen die Kanalcommission angeftrengten Entschädigungsprozess in erster Instanz gewonnen, nunmehr durch Vergleich eine größere Summe ausbezahlt worden.

Hamburg.

Der Arbeitgeberverband und die streikenden Hafenarbeiter haben jetzt je 3 Delegirte ernannt, die über eine Einigung verhandeln sollen und in diese Verhandlung bereits eingetreten sind. Der Arbeitgeber-Verband soll die bündige Erklärung abgegeben haben, daß er von seinem bisherigen Standpunkte, wonach die Streikenden zunächst bedingungslos die Arbeit wieder aufzunehmen hätten, nicht abgehen könne. Die Arbeiter dagegen stellen die Bedingung auf, daß die neuen Arbeiter zu entlassen seien und die streikenden wieder eingestellt würden.

Deutsches Reich.

Ende Februar gedenken der Kaiser und die Kaiserin, wie die „Post“ hört, im Zusammenhang mit der Zentenarfeier des Geburtsstages des Kaisers Wilhelm I. den Hof zu einem größeren Kostümfest um sich zu versammeln, für das schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden. Die Trachten und Uniformen des Jahres 1797 sollen in getreuer Nachbildung für die Kostüme der zu dem Feste Geladenen maßgebend sein.

Der Margarinefabrikant Mohr in Bahrenfeld hatte gegen 400 Zeitungen Klagen wegen Beleidigung erhoben und gegen eine Anzahl der verlagten Redakteure auch Erfolge erzielt, indem sie in Geldstrafen von 3—300 Mark genommen wurden. Die Ursache war die bekannte Reise des Klägers nach Worms. Jetzt hat Mohr sein Mandat als preussischer Landtagsabgeordneter und als Stadtverordneter von Altona niedergelegt und gleichzeitig alle noch gegen Zeitungen schwebenden Klagen zurückgezogen.

Nach der „Naif. Korresp.“ hat der Landtagsabgeordnete Mohr aus Altona wegen der Prehangriffe sein Mandat niedergelegt um seinen Wahlmännern die weitere Entschließung anheimstellen zu können.

mühe abnahm, dieselbe umkehrte und selbst zuerst ein Markstück hineinlegte.

Dann ging er im Kreise umher und sprach in seiner derben, treuherzigen Weise jedem ein herzlicher Worten um eine milde Gabe an.

„Jeder kann geben, was er will!“ sagte er, „untersuchen Sie nur einmal Ihre Taschen, ist kein Silber drin, so nehmen wir mit Dank auch Mädel!“

Faßt alle Anwesenden hatten mit Freude die Gelegenheit wahrgenommen, ein gutes Werk zu thun, und manche waren dem guten Beispiel des Ruffchens gefolgt, und hatten ebenfalls ein blankes Markstück in dessen Mädel gelegt.

Während der Ruffcher das Geld einsammelte, war die menschenfreundliche Nachbarin, welche auf den Erfolg ihrer Fleischbrühe stolz war, fortgeeilt und kam mit einem Glas Rothwein für Therese zurück. Nach dem Genuß des stärkenden Weins erholte sich letztere sichtlich und konnte sich bald wieder erheben.

Nach und nach wurde ihr klar, was sie heute alles erduldet hatte und wie ihr Mädel geholfen worden war. Mehrere Thaler waren es, die der Kohlentutscher in seiner Mädel hatte, und welche sie nun mit Dankesthränen von ihm in Empfang nahm.

Die Noth der armen Therese schien, durch die thatkräftige Hilfe dieser ehrlichen Nachbarin für den Augenblick ein Ende erreicht zu haben.

Thränen der Rührung füllten ihre Augen, Dankbarkeit gegen Gott und die Menschlichkeit erfüllten ihr Herz, als sie entdeckte, daß

zubringen. Wie aus einem Traume erwachend sah sie umher, Thränen flossen über ihre blaffen Wangen herab.

Theilnehmend fragte man sie, was ihr fehle, aber sie antwortete nicht, die Sprache hatte sie noch nicht wieder bekommen; instinktmäßig neigte sie ihren Kopf nach einer ihr vorgehaltenen Tasse mit Fleischbrühe, die eine Nachbarin geholt hatte, und trank sie gierig aus. Bald darauf hatte sie die Ohnmacht überwunden, aber sie war noch so schwach, daß sie sich nicht wieder erheben konnte. Ihr Kopf sank wieder auf den Schooß der Frau zurück, welche sie so menschenfreundlich unterstützt hatte, und ihre Augen schlossen sich wieder, als ob sie jetzt schlafen wollte.

„Nun laßt mich aber mal durch!“ ertönte plötzlich eine Stimme von der äußersten Peripherie des Kreises der Theilnehmenden und Neugierigen her, und eine mächtige Gestalt schob die Umstehenden auseinander. Es war ein großer, schwarzberuhter Kohlentutscher.

Alles machte dem schwarzen Riesen Platz.

„Gejammert und gute Rathschläge habt Ihr für den Augenblick genug! Nun laßt uns an die Zukunft denken und handeln, damit das arme Weib zunächst vor Wiederholung solchen Unglücksfalls geschützt wird!“

„Er hat Recht!“

„Ja, wir wollen handeln!“

„Jeder nach Kräften!“

So sprachen die braven Leute durcheinander während der Kohlentutscher seine runde Leder-

murmelte Ortman, welcher keinen Blick von dem brennenden Papier abgewandt hatte, leise vor sich hin: „Das Letzte, was mir noch Angelegenheiten machen konnte, nun bin ich auch dieser Sorge überhoben!“

Therese war indessen auf einen großen, mit Gartenanlagen geschmückten Platz gekommen. Erschöpft ließ sie sich auf eine der dort stehenden Bänke nieder. Sie konnte sich nicht entschließen, ohne Hilfe nach Hause zurückzukehren; sie zermarterte ihren Kopf mit Nachdenken, wie sie den von Ortman einst ausgestellten Solawechsel benutzen könnte, um darauf wenigstens nur eine kleine Summe zu erhalten. Dabei öffnete sie das zusammengelegte Papier, plötzlich stieß sie einen Schrei aus, sie hielt einen unbeschriebenen, weißen Bogen in der Hand.

Ortman hatte den Solawechsel geschickt gegen ein leeres Stück Papier vertauscht, und Therese in ihrer Erregung diese Verwechslung in dem Komptoir des Bankiers nicht bemerkt.

Die arme Frau glaubte, bei dieser Entdeckung wahnsinnig werden zu müssen. Nicht nur, daß sie ohne die erhoffte Hilfe nach Hause zurückkehren sollte, sie hatte sich auch von dem Schurken noch das Dokument rauben lassen, welches die einzige Möglichkeit gewährte hätte, etwaige Ansprüche gegen Ortman, wenigstens versuchsweise, zu erheben. Diese furchtbare Entdeckung war für sie zu schwer; ohnmächtig brach sie zusammen. Einige Vorübergehende sprangen hilfsbereit hinzu, und es gelang nach einiger Zeit, sie zum Bewußtsein zurück-

Sie nahm denselben mit einer Heerde des Absehens und erhob drohend den Arm.

„Wenn Gott gerecht ist,“ flüsterte sie mit vor Erregung heiserer Stimme, „und ich glaube an seine Gerechtigkeit, so läßt er den Schatten eines der von Dir Gemordeten aus dem Grabe erstehen, um Dich noch in dieser Welt zur Rechenschaft zu ziehen!“

Der Tag des Herrn läßt oft lange auf sich warten, aber endlich bricht er doch mit blutiger Morgenröthe an.

Ohne Ortman weiter eines Blickes zu würdigen, verließ sie das Zimmer, durchschritt auch ohne Abschiedsgruß das vordere Komptoir, und verschwand auf der Straße. Bis jetzt hatte ihre Erregung sie aufrecht erhalten, draußen verließen Therese ihre Kräfte. Vor dem nächsten Hause stand ein alter, schon halb abgestorbener Kastanienbaum, einer der letzten Reste einer ehemaligen Allee, welche in früheren Jahren die Straße geziert hatte. An diesen Baum lehnte Therese sich an, um sich in ihrem Schmerz über den verlorenen Gang zu erholen und frische Kraft zu sammeln. Sie achtete nicht der Blicke vieler Vorübergehenden und erst nach längerer Zeit setzte sie unsicheren Schrittes, fast mechanisch ihren Weg fort.

Als Therese das Komptoir Ortman's verlassen hatte, ergriff der Bankier eines der vielen Schriftstücke, die auf seinem Schreibtisch lagen, und warf es in das lustig flackernde Feuer des Kamins. Das Papier flammte auf und war nach wenigen Sekunden zu Asche verbrannt. Als keine Spur mehr sichtbar war,

ich bei...
Hau...
war in...
wert ist...
eignete...
hof in...
essende...
Gleis...
Ran...
auf...
über...
rie im...
werden...
Schnee...
Haupt...
auf...
ng von...
er Ged...
übelhof...
Häufen...
gleich...
kamen...
bei der...
Bischoff...
gen die...
igungs...
ummehr...
e aus...
itenden...
irte er...
handeln...
its ein...
nd soll...
haben...
punkte...
ungslos...
t, nicht...
stellen...
Arbeiter...
wieder...
fer und...
im Zu...
des Hof...
den Hof...
zu ver...
ngreiche...
e Trach...
7 sollen...
ime der...
sein...
Bahren...
wegen...
Anzahl...
erzielt...
0 Mark...
die Be...
Zeh...
rdne...
ittig alle...
Klagen...
r Land...
wegen...
ergeleg...
ere Ent...

Ueber die Wirkungen des Maximalarbeits-tags im Bädereigewerbe ist eine Umfrage veranfaßt worden. Von 850 an die Meister gefandten Fragebogen sind 572 eingegangen. Fast sämtliche Antworten verurtheilen den Maximalarbeitsstag, beantworten also nur die Frage nach Wiederaufhebung der Arbeitsbeschränkung mit Ja! Nur zehn Meister unter den Befragten billigen das Gesetz. Die größere Hälfte der Meister bestritt ferner, daß die Sonntagsarbeit bis 8 Uhr Vormittags erledigt sein könne.

Die sozialdemokratische „Münchener Post“ schreibt: Unserem Gerassen Reichstagsabgeordneten Vollmar machte in der letzten Zeit sein altes Leiden viel zu schaffen, indem seine im deutsch-französischen Kriege erhaltenen Wunden wieder einmal aufbrachen. Jüngst ließ er sich nun mit Röntgenstrahlen den kranken Fuß durchleuchten. Es ergab sich dabei, daß in dem Unterschenkel noch vier fremde Körper sich befinden, darunter nächst der aufgebrochenen Wunde eine plattgedrückte Kugel. Vollmar will sich demnächst dieses Projektill aus dem Bein entfernen lassen.

Ausland.

Großbritannien.

Der Plan der Expedition gegen den König von Benin ist festgelegt worden. Die Expedition wird in einer Stärke von 500 Mann in einer Entfernung von 20 Meilen von der Stadt Benin landen. Die Operationen sollen in der zweiten Woche des Februar beginnen. Nach Einnahme der Stadt Benin soll dieser Ort vorläufig als Basis für die militärischen Maßnahmen in nördlicher Richtung gegen gewisse Häuptlinge dienen.

Rußland.

Ueber die Persönlichkeit des neuen russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wird aus Kopenhagen berichtet: Graf Michael Murawiew war seit seiner Verheirathung nach Kopenhagen im April 1893 daselbst allgemein sehr populär als regelmäßiger Theater- und Konzertbesucher. Er ist mittelgroß, blond, etwas schlüpfig, eine elegante Erscheinung und trägt ein Monocle. Er ist ein angenehmer Gesellschafter, beim dänischen Hofe äußerst beliebt. Die Kaiserin-Wittve protegirt ihn; er liebt Frankreich. Als er Schuwalow's Sekretär in Berlin war, hielt der Chef große Stücke auf ihn. Er befißt unter anderen Auszeichnungen auch eine solche für Tapferkeit während des türkisch-russischen Krieges von 1877.

Athen.

Der Agent des Reuterschen Bureaus in Bombay hat einen eingehenden Bericht über die durch die Pest in Bombay verursachten Verheerungen telegraphisch nach London übermittelt. Nach demselben ist der Handel in der schwer heimgejudten Stadt vollständig gelähmt. Die Hälfte der Bevölkerung ist geflohen. Die Gerichte sind geschlossen. Die Einwohner weigern sich, die auf den Straßen liegenden Leichen zu beerdigen. Bis jetzt verlohnt die Pest die Europäer und ebenso die im Herzen des Eingeborenen-Viertels wohnenden Levantiner. Der amtliche Bericht für Freitag meldet 3394 Erkrankungen, 2356 Todesfälle. Die Pest tritt nunmehr auch in Poonah auf.

Ergebnisse der Vermögens- und Einkommensteuer.

Ueber die Veranlagung der Vermögens-

oder Ergänzungssteuer und Einkommensteuer für 1896/97 ist dem Abgeordnetenhaus eine Uebersicht zugegangen. Das Jahr 1896/97 ist das zweite Veranlagungsjahr der neuen Ergänzungssteuer. Es ist nun bezeichnend, daß das zweite Jahr bei einem Mehr von 14,413 Zensiten an Steuer nur ein Mehr gebracht hat von 18,764 M. Das gesammte steuerpflichtige Vermögen zeigt nur ein Wachstum von 107 Millionen. Das ist noch nicht 1/10 Prozent. Das steuerpflichtige Vermögen hat sich nämlich erhöht von 63,918 auf 64,024 Millionen. Von der Vermehrung entfallen nach den einzelnen Vermögensarten auf das Kapitalvermögen 3646 Mill., auf das Kapital in Handel und Gewerbe 187 Mill., auf den Grundbesitz 177 Millionen. Nur der Werth der selbstständigen Rechte und Gerechtigkeiten zeigt eine Verminderung um 17 Mill. Auf der anderen Seite aber hat sich der Kapitalwerth der Schulden bei sämtlichen Vermögensarten zusammen um 590 Mill. erhöht.

Im Verhältniß von Stadt und Land weist das veranlagte Vermögen in den Städten ein Plus von 149 Mill., auf dem Lande ein Minus von 28 Mill. auf. Wieviel kleine Leute sich unter den Vermögenssteuerpflichtigen ergeben, erhellt aus dem Umstande, daß sich unter den 1,166,745 zur Vermögenssteuer Veranlagten 892,641 befinden, welche nicht mehr als 3000 M. Einkommen haben. Es sind sogar 232,205 Zensiten mit einem steuerbaren Vermögen von mehr als 6000 M. eingeschätzt, welche von der Einkommensteuer frei gelassen werden mußten, weil sie noch nicht ein Einkommen von 900 M. beziehen. Die großen Vermögen von 1—2 Mill. machen 7,89 Prozent des Gesamtsolls der Vermögen aus, die größten Vermögen von über 2 Mill. 13,81 Prozent. Die mittleren Vermögen zwischen 32 000 und 500 000 M. sind mit 51,85 Proz. am Gesamtsoll betheiligt.

Während die Vermögenssteuer in ihren Beträgen im laufenden Jahre nahezu stagnirt, hat die Einkommensteuer zum ersten Male bei der Veranlagung ein erhebliches Plus gegeben. Das Veranlagungssoll ist gestiegen von 123,433,466 M. auf 127,080,740 M. Das Mehr entfällt ganz allein auf die physischen Personen, wogegen die Veranlagung der juristischen Personen auch in diesem Jahre ein Weniger an Steuern, und zwar von 142,420 M. ergeben hat. Die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen ist von 2,605,183 auf 2,654,444 gewachsen. Das veranlagte Durchschnittseinkommen hat sich von 2281 auf 2295 erhöht, und zwar in den Städten von 2634 auf 2660 M., während auf dem Lande ein kleiner Rückgang von 1767 auf 1762 sich ergeben hat. Insgesamt beträgt das veranlagte Einkommen 6086 Mill. gegen 5937 Mill. im Vorjahr. Davon entfallen auf die Städte 4183 gegen 4960 Mill. im Vorjahr, auf das platte Land 1903 gegen 1877 Mill. im Vorjahr. Auch auf dem platten Lande hat sich also das veranlagte Einkommen um 26 Mill. erhöht. In den Stadtkreisen hat sich das Durchschnittseinkommen der Zensiten wiederum am höchsten gestellt in Frankfurt a. M. mit 4992 M., in Bonn mit 4581 M., in Wiesbaden mit 4275 M., während in Berlin das Durchschnittseinkommen sich nur auf 2755 beläuft gegen 2726 im Vorjahr.

Mannigfaltiges.

Etwas aus dem alten Hamburg.

An einem Sonntage des Jahres 1659 hielt der an der St. Katharinentirche angestellte Pastor Corvinus vor seiner verammelten Gemeinde eine Predigt, worin er die beiden anwesenden Rathsherrn, die Patrone des Kirchspiels, ermahnte, nicht stets so früh die Kirche zu verlassen, sondern erst die Segenspredich abzuwarten, da ihnen ebenfogut wie die Gemeinde der göttliche Segen von Nothen wäre, auch geben sie als höchste Personen den anderen frommen Mitgliedern der Gemeinde ein böses Beispiel. Nun wandte der eifrenfeste Pastor sich gegen die Bürger und namentlich gegen die Bürgerfrauen wegen ihres Hochmuthes und ihrer Kleiderpracht, zu deren Abstellung er den hochhehlen Rath eindringlich aufforderte. Dies hatte die Wirkung, daß der Rath wirklich Ende Juni 1659 ein scharfes Mandat verkinden ließ, worin bei namhafter Strafe der Kleiderluxus verboten ward, sowie auch das frühe Verlassen der Kirche. Die Herren des Rathes unterließen nun wirklich diese Anstöße und blieben bis zuletzt in der Kirche, was der Herr Pastor am nächsten Sonntage rühmend anerkannte, indem er zugleich die Gemeinde auf-forderte, diesem schönen Beispiele zu folgen. Die Predigt wurde nun plötzlich in komischer Weise unterbrochen, indem eine Rache unter den Stühlen hervorbrach, erbärmlich miaute und wild umherprang. Ein großer Tumult entstand, und namentlich die Frauen schrien noch ärger als die Rache. Der Pastor ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen und rief der Schulmeisterin zu: „Cordes, segg mi doch, wagt is denn dor los?“ und die Frau Cordes antwortete: „De Satan ist in de Ratt fahren, um den Gottesdeenst to stören!“ Der Pastor, der seine Ruhe behielt, rief der Frau energisch zu: „Ach wagt, griep se de Ratt bin Steert un smit se ut de Ratt!“ worauf die ganze Gemeinde in ein schallendes Gelächter ausbrach und die Rache von dem Küster aus der Kirche hinausgejagt wurde. Der Herr Pastor Corvinus fuhr aber darauf mit Würde in seiner Predigt fort.

Der lebendige Cote. In seinen „Persönliche Erinnerungen an den Krieg von 1870/71“ erzählt J. v. Verdy du Vernois folgende komische Episode, die sich am 17. August 1870, am Tage vor der Schlacht bei Gravelotte, ereignete: An der Stelle, an der wir uns den ganzen Tag befanden, lagen noch zahlreiche Leichen umher, zu deren Bestattung ein Paar in der Nähe befindliche Pionierkompagnien beordert wurden. Mehrere von den Mitgliedern des großen Hauptquartiers fühlten bei der brennenden Hitze das Bedürfnis, sich, während nichts zu sehen und zu thun war, ein wenig auszuruhen und streckten sich auf den Boden nieder. Unter diesen befand sich auch der russische Militärbedienstete Graf Kutusow, der, mit dem Gesicht zur Erde gewandt, sehr bald in einen tiefen Schlaf verfiel. Während Bronsart und ich zusammen sprachen, bemerkten wir, wie ein Paar Pioniere an den Russen herantraten und nach kurzer Betrachtung übereinstimmend, daß der Herr in seiner fremdländischen grünen Uniform wohl ein höherer französischer Jäger-offizier sein müßte. Durch die Regungslosigkeit des Grafen getäuscht, vielleicht auch durch den Geruch seiner neuen Zuchtausrüstung irritirt, betrachteten sie ihn eine Weile und schlossen ihre Betrachtungen mit den

Worten: „Der ist tot also vorwärts!“ — und sofort fingen sie auch an, unter der Mitte seines Körpers die Erde auszuheben. Man kann sich das Staunen der Leute denken, als sie nun plötzlich den tot Geglaubten wieder lebendig werden sahen, aber wohl auch das Staunen des Grafen, als er die eigenthümliche Manipulation erkannte, die man eben mit ihm hatte vornehmen wollen. Wir traten schnell hinzu, und unter allseitiger Heiterkeit fand dieser Vorfall seine glückliche Lösung.

Was die „Platzkarten“ einbringen.

Die Einnahmen der preussischen Eisenbahnverwaltung aus dem Verkauf der Platzkarten zu dem D-Zügen betragen im Jahre 1895/96, über das soeben dem Abgeordnetenhaus der übliche Bericht erstattet ist, 2 217 582 M. oder 386 469 M. d. h. 21,11 pZt. mehr als im Jahre 1894/95. Die zur Verausgabung gelangte Zahl von Platzkarten ist von 1 178 028 Stück im Jahre 1894/95 auf 1 663 412 Stück im Jahre 1895/96, somit um 485 385 Stück oder 29,18 pZt. gestiegen.

Spätes Opfer der Schlacht bei Königgrätz. In Leipzig-Plagwitz ist der Malermeister Hermann Stöpel gestorben, und zwar infolge einer schweren Verwundung, die er in der Schlacht bei Königgrätz erlitten hat. Diese Wunde, die niemals ganz geheilt war, war in diesem Winter wieder aufgebrochen, und der Tod ist durch hinzutreten von Blutvergiftung eingetreten.

Ein Mißverständnis. Folgende Geschichte wird der „Lydor Ztg.“ aus einer mauritischen Stadt erzählt. Ein biederer Handwerksmeister hatte an einem der letzten Sonntage mit seinen Gesellen eine dringende Arbeit zu verrichten, was im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine nicht ganz unbedenkliche Sache war. Um sicher zu gehen, gab der Meister seinen Lehrling den Auftrag, sich auf die Straße zu begeben, um zu sehen, ob kein Volkzist in der Nähe sei. Meister und Geselle machten sich an die Arbeit und waren gerade im besten Zuge, als nach etwa 10 Minuten die Thür zur Werkstatt sich öffnete und der Lehrling mit den Worten hereinstürzte: „Meister, einen hebb id!“ wobei er mit sicherer Genugthuung auf einen ihm unmittelbar folgenden Polizeisergeanten wies, der sein Taschenbuch hervor-zog und den Vorfall notierte. Die Belohnung, welche hinterher des Lehrlings harrte, mag sich jeder Leser selbst ausmalen.

Wölfe in Ostpreußen. Infolge der strengen Kälte und hohen Schneelagen hatten sich in den letzten Wochen aus den Wilnaer und Grodnoer Forsten Wölfe in die Georgenburger Forst geworfen. Sie hatten nicht nur unter dem Wildstand tüchtig ausgeräumt, sondern sind zur Nachtzeit auch in schlecht verwahrte Ställe gedrongen und haben verschiedenen Bauern Schafe und Schweine geraubt. Verschiedentlich wurden auch Menschen auf den Forststraßen von ihnen bedroht. Die Post von Georgenburg nach Taurrogen erhielt der Sicherheit wegen mehrere Tage hindurch militärische Begleitung. Von den fürstlich Wassiljtschikow'schen Guts- und Forstverwaltung wurden zur Vernichtung der Räuber in vergangener Woche mehrere Wolfsjagden abgehalten, bei denen fünf Wölfe zur Strecke gebracht wurden, während mehrere andere vertrieben wurden, so daß die Gegend jetzt frei sein dürfte.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Summe groß genug war, um wenigstens für eine Woche die größte Noth von ihr und den Thigen fernzuhalten.

Sie machte verschiedene kleine Einkäufe und eilte dann, so schnell es ihre Kräfte erlaubten, nach Hause.

Die Uhr mochte ungefähr eins sein, als sie in ihre Dachstube trat.

„Mutter!“ begrüßte sie der Freudenruf ihres Kindes.

„Therese!“ tönte es aus des Gelähmten Munde ebenso freudig, aber der matt ausgesprochene Nachsatz: „Kommst Du endlich?“ bewies, wie viel er inzwischem gelitten haben mochte. „Bringst Du Hilfe?“ fragte er dann weiter, indem er sich etwas aufrichtete.

„Ja! Ja!“ antwortete sie athemlos.

„Gott ist barmherzig gewesen!“

Sie entledigte sich der Sachen, welche sie trug, eilte zuerst an das Bett ihrer kleinen Tochter und drückte einen Kuß auf deren Stirn. Dann trat sie an das Bett ihres Mannes, der wieder auf sein Lager zurückgefunten war, und reichte ihm ein frisches Weißbrod.

„Mein Gott, bist Du mit Deiner Hilfe endlich bei uns erschienen?“ rief Paul, ergriff mit seiner gesunden Hand das Brod und verschlang es gierig. Er fragte nicht weiter, ob Therese bei Ortmann Hilfe gefunden hätte, ihm genügte, daß sie da war.

Wenige Minuten darauf prasselte ein lustiges Feuer in dem eisernen Ofen, eine angenehme Wärme erfüllte den kleinen Raum,

und gleich nachher verbreitete der würzige Duft eines auf dem Ofen schmelzenden Fleischstüdes einen Hauch von Behaglichkeit sogar über diesen Ort, wo der Knochenmann schon längst mit seiner Sense drei Menschenleben bedrohte.

Für den Augenblick war der Streich seiner Sense noch einmal abgewehrt. Auf wie lange — wird die Zukunft lehren.

6.

Ungefähr zu derselben Zeit, wo die arme Therese unter der Wucht ihres Seelenleidens, geschwächt von Hunger und den beiden am Krankenbett ihres Kindes durchwachten Nächten auf der Straße zusammengebrochen war und mit blutiger Stirn und bedudelten Kleidern unter dem Thorwege lag, zu dieser selben Zeit hatten die Passanten der Straße, in welcher der Bankier Ortmann wohnte, einen bezaubernden Anblick, eine glänzende Verkörperung raffiniertesten Luxus und höchster irdischer Glückseligkeit.

Während die Wohnung des Bankiers Ortmann auf der Schattenseite der Straße lag, reflektierten die Fenster der gegenüberliegenden Häuser dagegen den vollen Sonnenschein, der heute vom Himmel herniederstrahlte.

Ganz besonders funkelten die hohen Spiegelscheiben der Beletage, welche Frau Lessing gemiethet hatte und die Gräfin bewohnte, in diesen Sonnenstrahlen wie flüssiges Gold, so daß die Hinaufblickenden sich fast geblendet fühlten. Aber doch wandten sich

die Augen derselben nicht ab, im Gegentheil erhoben sich immer mehr Blicke zu dem ersten Stockwerk des prächtigen Echauses, und zwar zu dem einzigen Fenster, das den Reflex des Sonnenlichtes nicht zurückwarf, weil seine beiden Flügel weit geöffnet standen.

Dieses geöffnete Fenster bildete den Rahmen zu einem Bilde, das in seiner Schönheit seines Gleichen suchte. Oben zeigte sich die geschmackvolle Draperie herabhängender, silberweißen Spitzengardinen, die an den Seiten durch die weitgeöffneten Fensterflügel auseinander gehalten wurden. Auf dem Fensterbrett stand eine ganze Reihe von Blumentöpfen, in welchen nur Veilchen blühten, die ihre dunkelblauen Blütenköpfe in seltener Fülle aus dichten Büscheln saftig grüner Blätter erhoben. An diesem geöffneten Fenster in einem Sessel nachlässig zurückgelehnt die Gräfin Schönmarf, deren rothblonde Vordenpracht in dem sie voll treffenden Sonnenschein so eigenthümlich reizvoll strahlte, daß kein Fingel, auch nicht der des genialsten Malers, diese wunderbare Farbennüance hätte nachahmen können. Die schöne Frau war wieder in schwarz gekleidet. Hinter ihr stand der Blumentisch mit dunkelgrünen Blattpflanzen, der von Frau Lessing ursprünglich dicht an das Fenster gerückt worden war, den aber die Gräfin mehr in den Salon hineingerückt hatte, und zwar so, daß er, wenn sie an diesem mit Veilchentöpfen decorierten Fenster saß, ihrer Erscheinung das vortheilhafteste Relief gab. Wundervoll hob sich ihr schöner Kopf und der obere Theil ihrer herr-

lichen Büste von dem durch die Blattpflanzen gebildeten, dunkelgrünen Hintergrunde ab, während sie anderseits sich aus den vor ihr blühenden Veilchenbüscheln wie die Fee herauschender Frühlingsluft zu erheben schien.

Unbedingt mußte es in der Absicht der Gräfin liegen, Aufsehen erregen zu wollen, Aufsehen um jeden Preis, selbst auf Kosten ihres eigenen Wohlbehagens; denn sie konnte sich in diesem grellen Sonnenschein, der ihre Augen blendete, unmöglich wohl befinden.

Wer diese seltsame Frau, deren Schönheit in ihrer Art nicht übertroffen werden konnte, vor zwei Abenden in der Loge des Opernhauses gesehen und sie jetzt in dieser raffiniert gewählten Blumentumgebung am geöffneten Fenster sich allen Blicken wieder preisgegeben sah, der konnte nicht im Zweifel bleiben, daß sie mit dieser Schaustellung ihrer Person einen bestimmten Zweck verbinden mußte, — aber welchen? Das blieb räthselhaft. Niemals senkte sie ihren Blick auf die Straße hinab, noch viel weniger lag auf ihrem Gesicht ein Zug von Freundlichkeit oder tosketter Er-muthigung, der für irgend ein Entgegenkommen gehalten werden konnte. (Zottl. f.).

Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüger

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in o/o	Barometer auf 0Gr. red.
16. —0,0	—6,0	—4,0	90	759,0
17. +0,5	—5,0	+0,5	97	755,5
18. +0,5	—2,5	+0,5	98	754,5

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Unzeigen.

Bekanntmachung

Gemäß § 23 der deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutierungs-Stammrolle des Amtsbezirks Ahrensburg in der Zeit vom

15. Januar — 1. Februar

ds. Js. im Bureau der unterzeichneten Behörde während der Geschäftsstunden zu erfolgen haben.

Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des deutschen Reiches, welche

- 1) im Jahre 1877 geboren,
- 2) älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärdienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärpflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Auswärts Geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburtscheine vorzuzeigen. — Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle, welche auch im Laufe des Jahres beim dauernden Wechsel des Aushebungs- oder Musterungsbezirks stattfinden muß, ist gesetzlich mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bedroht.

Ahrensburg, 11. Januar 1897.

Der Amtsvorsteher.

Holz-Auktion.

Montag, den 25. Januar 1897, werden im Forstrevier Hagen folgende Holzeffekten, als:

ca. 100 rm birken Knüppel,
ca. 60 Haufen birken Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:

Vorm. 10 Uhr.

Versammlungsort:

Beim Kratt.

Ahrensburg, den 15. Jan. 1897.

Lemeke,
Gutsinspektor.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Feldmark der Gemeinde Ahrensfelde, Kirchspiel Ahrensburg, soll vom 1. Juni 1897 an auf sechs Jahre verpachtet werden.

Öffentlicher Licitations-Termin ist auf

Montag, 1. Februar

Nachm. 3 Uhr

im Hause des Gastw. J. Wriggers in Ahrensfelde angelegt. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht aus und werden im Termin verlesen. Ahrensfelde, bei Ahrensburg, den 9. Januar 1897.

Der Gemeindevorsteher.
Heinr. Wriggers.

Gutes Dachreth

ist zu verkaufen bei

C. W. Hass,
Oldesloe.

Lehrling gesucht.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter Knabe kann zu Ostern d. J. in meine Buchdruckerei als Lehrling eintreten.

Ahrensburg, Ernst Ziese.

Inventur-Ausverkauf.

Sämtliche bei der Inventur zurückgesetzten Sachen, darunter

Mäntel, Kleiderstoffe u. s. w.

sollen zu und unter Einkaufspreisen verkauft werden.

Julius Weil Nachfl.

Rudolph Blunek, Hamburg,

Mitinhaber der Lüneburger Dünger-Kalkwerke, empfiehlt zu billigsten Preisen

alle Sorten Kalkdüngemittel
Stückerfall. Gemahl. gebr. Kalk. Kalkmergel.
Spezialität:

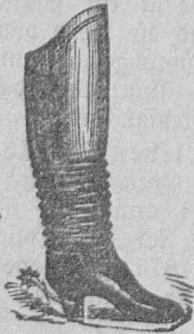
präparierte Kalkdünger

rasch, energisch und anhaltend wirkend. Ueber großartige Erfolge der Kalkdüngung siehe Bericht des Herrn Generalsekretärs Dr. Neumann-Eutin in No. 32 der „Deutschen Landw. Presse“ vom 22. April 1896.

Geerntet pro Hektar Klee gras, erster Schnitt

	grün:	trocken:
ungefalkt	416 Ctr.	100 Ctr.
gefalkt mit 100 Ctr. präp. Kalkdünger pro Hektar	680 „	170 „

Heinrich Westphal, Ahrensburg, Manhagener Allee.



Schuhmachermeister,

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Für die Winter-Saison

halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen u. Pantoffeln zu billigen Preisen vorrätzig.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck

empfehlte Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45,165

für landwirtschaftliche Gebäude,

beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Follerschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegels ermöglichen, Falzziegelproben geliefert. gratis ab Werk.

Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

Lager von Korbwaaren aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Kindervagen zum Preise von 11—56 Mk.

Ahrensburg. Reeshop. E. Basedow, Korbwaarengeschäft.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von

Bergmann u. Co., Dresden-Radebeul Beste Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. St. 50 Pf. bei: Apotheker Krüger.

Dr. Meyns

Landwirtschaftliches Taschenbuch für 1897

Preis 1 Mk. 80 Pfg. vorrätzig in

G. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

An die deutschen Hausfrauen! Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit.

Der Winter ist hart! Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in ihrem Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen

„Webern“

wenigstens während des Winters Beschäftigung. Wir offeriren:

- | | |
|---|---|
| Handtücher, grob und fein. | Bettzeug, weiß und bunt. |
| Wischtücher in diversen Dessins. | Bettbarchend, roth u. gestreift. |
| Rüchentücher in div. Dessins. | Drell u. Flanel, gute Waare. |
| Staubtücher in div. Dessins. | Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern. |
| Taschentücher, leinene. | Althüringische Tischdecken mit Sprüchen. |
| Scheuertücher. | Althüringische Tischdecken mit der Wartburg. |
| Servietten in allen Preislagen. | Gestricke Jagdwesten. |
| Tischtücher, am Stk. u. abgepaßt. | Fertige Kanten-Unterböde von Mt. 2—3 pro Stk. |
| Rein Leinen zu Hemden usw. | |
| Rein Leinen zu Betttüchern u. Bettwäsche. | |
| Halbleinenz, Hemd. u. Bettwäsche. | |

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies.

Muster und Preis-Kourante stehen gerne gratis zu Diensten.

Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzeichneter unentgeltlich. Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins. Kaufmann C. F. Grübel, Landtags-Abgeordneter.

J. Froberger's Verlag, Erfurt.

Unser reichhaltiges

Bücher-Verzeichniß,

enthaltend die empfehlenswertheften neuesten und älteren Werke aus dem Gebiete der

Gartenbau-, Landwirtschaft-, Jagd- u. Forst-Litteratur, Geflügel- u. Fischzucht etc.

ist erschienen und steht jedem Interessenten kostenlos und franco zu Diensten.

Gleichzeitig bitten wir Probenummern der im X. Jahrgang erscheinenden „Erfurter illustrierten Gartenzeitung“ (Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.) grat. u. fr. zu verlangen.

J. Froberger's Verlag in Erfurt.

Ges. e. Glaslerlehrling zu Ostern. Jürgensen, Glaser, Amandastraße 8, Hamburg.

Standesamt-Nachrichten von Trittau. Monat Dezember 1896.

Geboren:

Die dithmarscher Viehwash-Öffenz

welche durch ihre bequeme Anwendung durchaus sichere Wirkung und Billigkeit vor allen anderen Viehwashmitteln bei weitem den Vorzug verdient, empfiehlt

die Apotheke in Meldorf.

Menge	Ausreichend 3. Waschen	M.	S.
1/2 Liter von 5 Stück Vieh		1	60
1 „ von 10 „		1	10
1 1/2 „ von 15 „		1	30
3 „ von 30 „		3	30
4 „ von 40 „		4	30

Niederlage, nebst la. Dalmat. Insektenpulver, garant. wirksam, in der Drogerie-Handlung von Bruno Rionde Lübeckerstraße Nr. 129 Wandsbeck.

Zu Ahrensburg beim Apotheker Hero Krüger

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

bei Herrn Kröger Lindenhof in Ahrensburg

und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargtheide zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, 19. Januar 1897

12. Abonnements-Vorstellung. Der Widerspenstigen Zähmung.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Will. Shakespeare.

Vorher:

Er ist nicht eifersüchtig.

Lustspiel in 1 Akt von Alexand. Gz.

Am 7. Tochter dem Verwalter Joh. Frdr. Wilh. Beille zu Trittauersfelde, Gem. Trittau. 12. Sohn dem Arbeiter Joh. Franz Wilh. Mager zu Trittauersfelde, Gem. Trittau. 16. Sohn dem Meiereiverwalter Wilh. Frdr. Heinz Carl Andreas Diedelmann in Trittau. 19. Tochter dem Amtsdienner u. Anbauer Chr. Gottl. Walter Bentzien das. Tochter dem Bäcker Frdr. Frdr. Hat in Lütjensee. 21. Tochter dem Holzpantoffelmacher Ad. Frdr. Heinz zu Dwertathen, Gem. Grönwohld. 24. Sohn dem Lehrer Jhs. Friedr. Schulz zu Grönwohld. 26. Sohn dem Weichensteller Joh. Deil. Hoff in Trittau. 27. Sohn dem Gerichte vollziehler Carl Frdr. Rich. Kornmann das. 29. Tochter dem Böttner und Gastwirth Joh. Frdr. Scharnberg das.

Aufgeboren:

Am 9. Dienstknecht Hans Heintz Peter Peemöller mit der Dienstmagd Minna Margaretha Dora Wells, beide zu Bollmoor, Gem. Lütjensee. 15. Anbauer Hans Frdr. Eggert Duve zu Lütjensee mit der Dienstmagd Anna Maria Dorothea Grien in Grönwohld. 29. Rittergutsbesitzer Rich. Ant. Wilh. Schulz Jabel, Kreis Ost-Prignitz mit Anna Frieda Johanna Hoff in Trittau.

Eheschließungen:

Am 1. Gastwirth Aug. Rud. Lottorf in Hamburg mit Elisabeth Magdalena Catharina Püst zu Dwertathen, Gem. Grönwohld. 13. Anb. Hirt. Joach. Frdr. Lübbers zu Grönwohld mit der Dienstm. Anna Maria Elisabeth Dühren zu Schönberg. 17. Landmann Franz Hirt. Frdr. Berold mit Anna Amanda Dorothea Berold beide in Grönwohld.

Gestorben:

Am 4. Anna Maria Helene Petersen zu Granderheide, Gem. Granderheide, 11 Monate alt. 5. Karl Rud. Otto Stahmer zu Hamfelde i. S., 1 Monat 14 Tg. alt. 7. Halbhufner Johann Joachim Friedrich Siemers in Röhfen in Holtl., 50 J. 10 Mt. alt. 12. der Altenthiler Joh. Jochen Aug. Piel in Trittau, 69 J. 10 Mt. alt. 14. der Destillateur Carl Heinr. Wilh. Lübbers in Trittau, 20 J. alt. 19. Christiane Carolone Dorothea Bubert in Grönwohld, 6 Mt. 14 Tg. alt. 20. Todtgeb. Kind männl. Geschl. in Trittau.